

## **Mein Sofa ist auch dein Sofa**

**Couchsurfing.com eine Homepage, auf der junge Menschen aus der ganzen Welt ihr Sofa gratis zur Übernachtung anbieten. Ein Experiment in drei Nächten auf drei verschiedenen Couchs in drei verschiedenen Städten.**

### **Von Nora Hesse**

Völlig pleite und trotzdem reisen? Und dazu garantiert Abenteuer erleben? Ist möglich. Ein dreitagelanger Couchsurfing-Test, der mich von Lyon über Lausanne bis nach Strassburg führte, kostete mich zirka 300 Franken. Das einzige was ich zahlen musste, waren die Zugtickets. Und das einzige was ich mitnahm, waren mein Pass, eine Zahnbürste, eine Kamera und ein Notizblock.

### **Eine Rettungsboje in Lyon**

Zehn Uhr nachts und der Himmel über Lyon ist schwarz. Yvette steht in der versifften WG-Küche. Sie hat zwei Strumpfhosen übereinander an. "Weil es kalt ist", sagt sie. "Die Heizung funktioniert heute nicht. Bier?" Zackig haut sie zwei eisgekühlte Flaschen auf den Küchentisch. Ihre schmalen Beinchen, die in den Strumpfhosen stecken, zwirbeln jetzt quer durch die alte Küche, rennen zum Kühlschrank und gleich wieder zurück. Neben dem Kühlschrank steht das Küchenaquarium. Das Wasser darin ist trübe. Von Zeit zu Zeit klatscht ein Frosch an die Scheibe. Draussen im Bad sind ein dutzend gelbe Ballone am Boden verteilt. "Alles da! Dusche, Klo und Waschbecken", strahlt Yvette wie ein Mädchen aus der Zahnpastawerbung. "Fühl dich wie zu Hause."

Clémentine, die Mitbewohnerin, hatte vor einer Woche per Email das okay für die Couch gegeben. Weil sie heute Abend an einem Konzert spielt, hat sie per SMS ihre Adresse in Lyon, die Nummer der Metro und den Eingangscodex des Hauses durchgegeben.

Kurz vor Mitternacht steht Clémentine in der Küche. Zwischen ihren Lippen klebt eine selbstgedrehte Zigarette. "Ich war einmal in Kopenhagen und hab eine Woche lang bei einem Typen auf der Couch geschlafen", sagt sie. "Am Anfang fand ichs komisch. Er hatte riesige Messer an den Wänden." Sie hatte kein Geld und blieb trotzdem. "Couchsurfing ist toll. Du übernachtetest gratis und lernst erst noch die Leute des Landes kennen." Die 22-jährige Clémentine hat ihre Arbeit im Marketingbereich vor ein paar Monaten verloren. "Als ich entlassen wurde, sagte man mir es sei wegen der Finanzkrise." Im Moment ginge es vielen Jungen in Frankreich so. "Das komischste ist, dass du am Morgen aufstehst und nicht weisst, was mit dir selber anzufangen." Clémentine streckt sich. Es ist zwei Uhr Nachts. "Hast du einen Schlafsack dabei", fragt sie. "Die Nacht könnte ziemlich kalt werden."

Clémentines Schlafsack sieht aus wie eine zu gross geratene, neongelbe Rettungsboje. "Gibt warm", sagt sie. Zusammen mit einem Handtuch hat sie die Boje ins Wohnzimmer gelegt. In der Ecke steht das Sofa. Es ist mit schwarzem Leder überzogen und fühlt sich an wie ein kalter Stein. Es ist zu kurz. Und in der Mitte ist es gemein gebogen. Frösche klatschen gegen das Aquarium. Manchmal zerrt der Wind Im Morgengrauen an den Scheiben.

Um acht Uhr morgens ist Yvette bereits wieder wach. Sie steht in frischen Strumpfhosen in der Küche und macht Fruchttete. "Die anderen schlafen noch", sagt Yvette. In schnellem Schritt verlässt sie das Haus, reisst die Tür auf. Die Sonne fliesst ihr durch Lyons Strassen entgegen. Bevor sie um die nächste Ecke verschwindet, dreht sie sich auf der Kreuzung um und ruft: "Bis bald!"

### **Die Sofas im Netz**

Weltweit haben sich über 860'000 Menschen bei der Internetplattform couchsurfing.com registriert. Mit zurzeit 425'000 Mitgliedern hat Europa die meisten Couchsurfer. Nordamerika folgt mit 256'840 Usern. Von Indien, Afrika bis nach Ozeanien kann man auf den verschiedensten Couchs schlafen. Die Regeln sind einfach: Jeder der will, kann sich auf der Homepage ein Profil mit Fotos und Informationen über seine Person sowie über sein Sofa einrichten. Couchsurfing kostet nichts. Die einzige Bedingung ist, dass man sein Sofa gratis anbietet und dafür gratis auf anderen Sofas übernachten kann. Wenn sich die Leute sympathisch sind, ist es üblich dass man sich gegenseitig die Stadt zeigt.

Die Leute haben sich bis zu ihrem ersten Treffen meist noch nie gesehen. Daher ist die Plattform auf purem Vertrauen aufgebaut. Vertrauen gewinnt man meistens, indem man einen möglichst ausführlichen Text über seine Person im Profil stehen hat. Vertrauensvoll wirken auch die Nachrichten, die Surfer auf einem Profil der anderen hinterlassen, nachdem sie sich kennengelernt haben: "He's a nice and funny guy!"

Und was passiert mit den bad guys? Natürlich gab es auch schon Diebe und Störenfriede, die es sich auf fremden Couchs bequem machten. Leute, die Ärger mit ihren Gästen haben, können dies den Netzwerkadministratoren mitteilen. Darauf werden die Profile gelöscht. Auf der Homepage steht, wer Angst hat oder sich nicht wohlfühlt, hat das Recht den Gast wieder hinauszuerwerfen. "Couchsurfing strebt den internationalen Austausch von Menschen und Orten an", lautet der Leitsatz. "Wir wollen Toleranz verbreiten und kulturelles Verständnis ermöglichen."

### **Kürbisschwaden in Lausanne**

Manchmal ist der erste Kontakt nicht ohne Misstrauen. "Vielleicht bist du ja eine Serienkillerin", schreibt Alex Pio. "Dein Profil ist mir irgendwie suspekt." Eine Woche später steht Alex trotzdem mutig und in ritterlicher Pose am Bahnhof. Es ist Freitagabend und Lausannes Agglomeration verschmilzt gerade mit der untergehenden Sonne zu einer einzigen grauen Suppe. Alex ist 21 und reisst die Autotüre auf. "Allez!" Sein Appartement liegt hinter einer Glasscheibenfront. Die Heizung voll aufgedreht. Und sein Mitbewohner Charles steht am Herd, zerhackt Kürbis und ist Profigastgeber. "In der Hotelfachschule", sagt er, "haben ich und Alex das erste Semester die Grundlagen gelernt". Gabeln zu recht rücken, Wein einschenken, das ganze Prozedere halt.

Einmal übernachtete ein Mädchen bei ihnen. Sie war zu Fuss unterwegs und wollte bis nach Rom. Ein andermal schlief ein Fahrradfahrer auf dem Sofa der beiden Jungs.

Der Kürbis dampft auf den Tellern. Alex musste als Kind viel reisen, denn sein Vater arbeitete bei der Bank. "In jeder Stadt musste ich neu anfangen. Das war schwer." Das erste Mal ist er seit längerem in Lausanne. Seine Freunde findet er unter anderem über Couchsurfing. "Ich hab viele Leute so kennen gelernt, mit denen ich bis heute Kontakt habe. Das ist mir sehr wichtig."

Alex, mit undurchdringbarem Blick, sitzt jetzt am Tisch und schweigt. Die abgedunkelten Neonlampen werfen Schatten über sein Gesicht. Vielleicht ist er ja ein Serienkiller. "Magst du Musik", fragt er plötzlich. "Falls ja, spielt heute in der Stadt eine gute Band."

Wenige Minuten später dreht er seinen Wagen zwischen den Blocks hindurch und rast die alte Hauptstrasse runter. Hinein in den Club, Jacke in die Ecke schmeissen, Bier in die Hand. Auf der Bühne schüttelt der Sänger sein Haar, schreit in die Rauchschwaden hinein, lässt seine Gitarre zucken. Alex steht still. Um 3 Uhr morgens mag er nicht mehr.

Wie ein gelenkiges Zimmermädchen wirft er im Morgengrauen das Betttuch über das ausgeklappte Sofa. Dann zupft er das Kissen zu Recht, streicht die Decke glatt und schwankt dann schlussendlich zur Seite. "Gute Nacht", brummt er. "Und weck mich morgen wenn du aufstehst." Die Bettlaken riechen nach frischem Waschmittel. Die Lichter der Stereoanlage brennen noch. Es ist warm. Doch plötzlich schwebt ein Schatten über dem Sofa. Es ist der Kopf von Alex, dem möglichen Serienkiller. Mit der Hand macht er Bewegung und flüstert: "Ich hab es mir anders überlegt. Weck mich besser nicht wenn du gehst."

Um acht Uhr morgens scheint die Sonne durch das Glasfenster. In der Luft hängt ein säuerlicher Nachgeschmack von Kürbis. Der Lift rattert langsam ins Erdgeschoss. Der Morgenbrise weht kalt.

### **Geistesblitz in Island**

Die Idee des Couchsurfings entstand aus Geldnot. Der US-Amerikaner Casey Fenton beschloss als er 17 Jahre alt war, nur noch zu reisen. Er reiste quer durch die USA, nach Trinidad und nach Europa. Eines Tages fand er einen billigen Flug nach Island. Doch weil er niemanden auf Island kannte, schrieb er 1500 Isländische Studenten an, deren Adressen er auf der Universitätshomepage gefunden hatte. 500 schrieben ihm zurück. Er übernachtete einige Tage bei einer Studentin auf der Couch und lernte ihre Freunde und das Leben auf Island kennen. "Es war ein unglaubliches Wochenende", schreibt Casey auf couchsurfing.com. "Als ich nach Boston heimkehrte, dachte ich mir: So will ich ab jetzt nur noch reisen! Und so war das Projekt couchsurfing geboren." 2003 schaltete Casey die Homepage Couchsurfing.com auf die zum Welterfolg wurde. Täglich registrieren sich Leute quer über den Planeten. Die meisten sind zwischen 20 und 30 Jahre und für nicht wenige ist Couchsurfing sogar noch mehr als Reisen: In vielen Städten schliessen sich Couchsurfer in Gruppen zusammen und organisieren regelmässig Treffs und Partys. Allein in der Stadt Zürich existieren drei solche Gruppen.

### **Vollmond über Strassburg**

Wenn Julien sich nachts über die klebrige Theke einer elsässischen Bar lehnt, verdunkeln sich seine Augenringe drastisch. "Schön bist du da", sagt er dann. "Bis jetzt ist noch nie jemand zu mir gekommen." Auch er wollte mal auf einer Couch schlafen, geklappt hat es aber nicht. "Ich hatte keine Bewertungen von anderen Mitgliedern auf meinem Profil. Das hat wohl die Leute verunsichert." Heute ist Vollmond. Julien bestellt zwei elsässische Kräuterbier und einen Flammkuchen mit Zwiebeln. Dann

lehnt er sich auf der Bank zurück. "Das Interessante am Couchsurfing ist doch, dass du auf einmal in ein Leben platzst", sagt der 22-jährige. Seine Freunde hätten es schon oft gemacht. Und im Sommer wolle er selbst nochmals einen Versuch starten. "Ich habe meine Freundin vor ein paar Wochen verlassen", sagte er. "Vielleicht ruft sie später noch an."

Julien's Mitbewohner hat seit drei Stunden den Schluckauf. "Meerrde", knurrt er. Er wandert das Wohnzimmer auf und ab. Dann schüttelt es ihn wieder. "Hiiicks. Merde!" Hier, vom 10. Stock aus, sieht man den Vollmond über der Stadt schweben. Die Männer-WG befindet sich auf dem weitläufigen Universitätsgelände der Stadt. Fakultäten und Wohnblocks stehen hier wie mächtige schwarze Pfeiler dicht nebeneinander. Auf einem Gestell türmen sich leere Absinth-Flaschen. "Aus der Schweiz bist du also", fragt der mit dem Schluckauf und erwartet gar keine Antwort. MTV läuft. Die Jungs saugen an der Wasserpfeife und schweigen. Julien hat seine Ex-Freundin tatsächlich am Draht und redet unruhig in sein Handy. Dann wird es ruhig. Der Schluckauf ist schliesslich dank Tabakdampf verschwunden. Das Sofa ist hart und fühlt sich wie Sperrholz an. Und an der Wand hängen drei elektrische Gitarren, die drohen demnächst runter zu fallen. Ein süsser Duft aus Apfeltabak und Marihuana liegt noch in der Luft. Als langsam das Morgengrauen anbricht, ist der erste Mitbewohner schon wieder wach. Um 7 Uhr morgens steht auch Lucien in der Küche. Er schiebt zum Frühstück eine Blechbüchse Lebkuchenherzchen über den Tisch. Dann lehnt er mit dem Kopf an die rotbraunen Plättchen an der Wand. "Wann ist nochmals Streetparade in Zürich", fragt er schliesslich. Und nach einer Pause: "Ich komm dann vorbei." Dann hechtet er durch quer über das Universitätsgelände in den Unterricht.

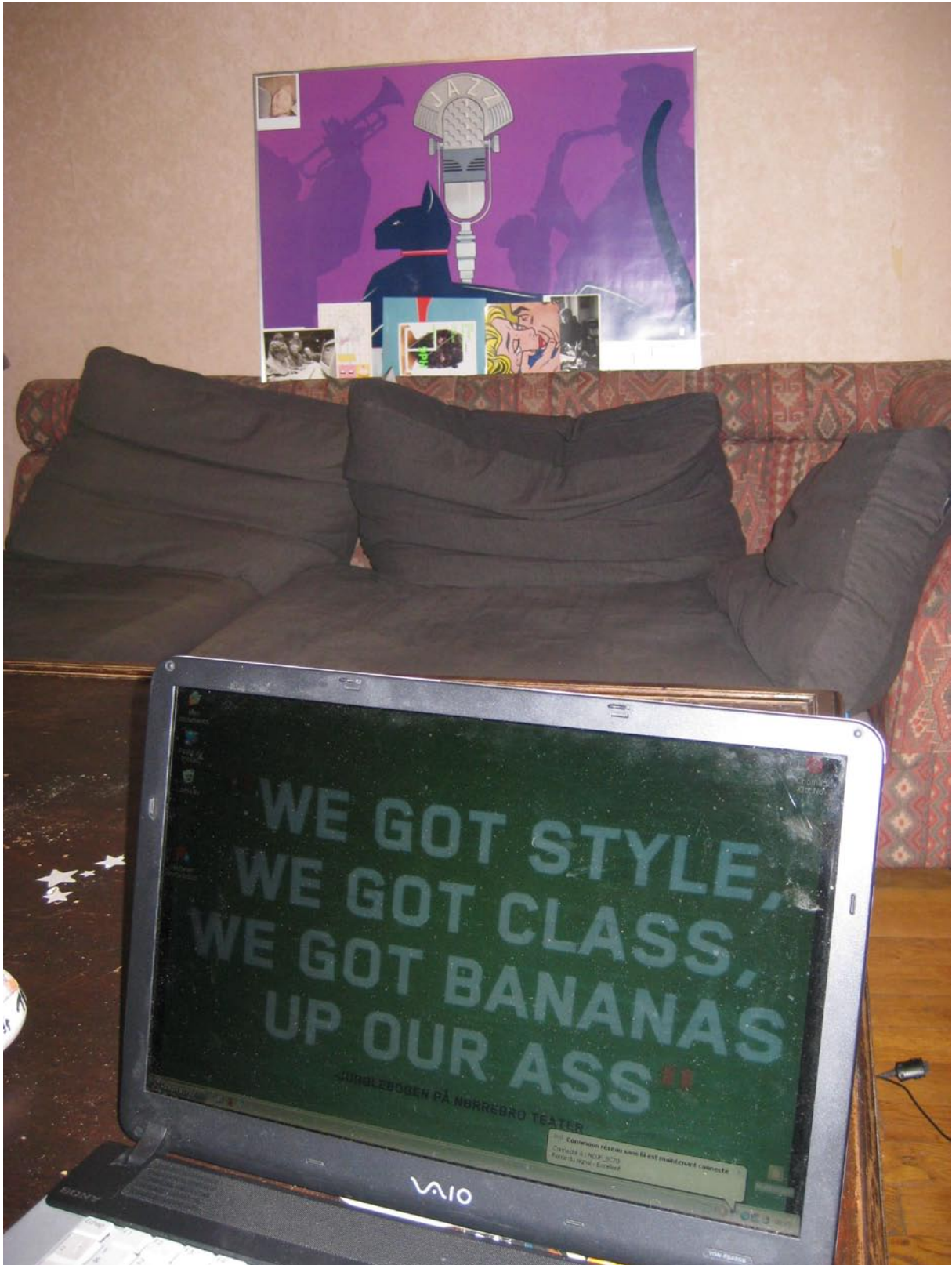
### **Fazit**

Nach drei Nächten Couchsurfing hab ich das dringende Bedürfnis nach einer Daunendecke und mindestens acht Stunden Schlaf am Stück. Zudem mag ich nicht mehr reden. Drei Tage lang habe ich mein Sätzchen runtergerasselt, wer ich bin, woher ich komme und was meine Ziele sind und warum ich Couchsurfing mitmache und wie es mir gerade so geht. Im Gegenzug habe ich mir mehrere sehr spannende Lebensgeschichten in verschiedenen Sprachen angehört. Darum fühlt sich jetzt mein Kopf dumpf an. Aber Magen und Herz geht es prima. Ich würde es sofort wieder machen.

### **Nora Hesse**

#### **Link zur Multimedia-Arbeit**

<http://www.youtube.com/watch?v=youPSLCHuic>



Lyon, 3-Mädchen-Wohngemeinschaft

Wohnung: Voll schräg

Couch: Folter

Schlaf: Irgendwie gar nicht

Menschen: Lustige Frauen

Essen: Nach Mitternacht und querbeet



Lausanne, 2-Männer-Wohngemeinschaft

Wohnung: steril

Couch: weich

Schlaf: tief

Menschen: manchmal unheimlich, aber nett

Essen: 4 Sterne-Hotel



Strassburg, 3-Männer-Wohngemeinschaft

Wohnung: Wohnzimmer yeah, WC wäh

Couch: Autsch, mein Rücken

Schlaf: Kurz vor Sonnenaufgang 2 Stunden

Essen: Elsässisch